

Mut zum Erfolg

Hasso Plattner, 54,
SAP-Gründer

Auch wenn die Politik nationalstaatlich gegliedert ist, darf keine Regierung zur Nabelschau zurückkehren und die globale Organisation der Wirtschaft ignorieren. Dazu gehört eine Steuergesetzgebung, die internationalen Vergleichen standhält. Wer zum Beispiel über eine Wiedereinführung der Vermögensteuer oder der Ergänzungsabgabe nachdenkt, wie es die SPD und die Grünen tun, verspielt große Chancen.

Die Folgen einer Vermögensteuer wären verheerend, nicht nur für die Kapitalgeber, die mit zum Teil absurden Forderungen belastet würden, sondern auch für den Arbeitsmarkt. Es würden vor allem die Zukunftsunternehmen der High-Tech- und Dienstleistungsbranchen gebremst. Sie sind es aber, die nachhaltig neue und hochwertige Arbeitsplätze schaffen und damit zur Lösung des gegenwärtig drängendsten Problems, zum Abbau der Arbeitslosigkeit, beitragen.

Um die Arbeitslosigkeit abzubauen und die Ingenieurskraft der deutschen Wirtschaft zu erhalten, ist es auch notwendig, daß neue



Technologien nicht immer wieder in Frage gestellt und daß die Abschreibungsmöglichkeiten für Privatleute sinnvoller gesteuert werden. Statt Milliarden an Steuersubventionen in den ostdeutschen Wohnungsbau zu stecken, wäre es sicherlich vernünftiger, wenn das Geld in Form von Venture Capital in junge, aufstrebende Firmen, die es in Deutschland immer noch schwer haben, fließen würde. Um den Erfindertum und Entwickelergeist zu stärken, müssen die Universitäten leistungsfähiger werden. Es muß mehr Wettbewerb unter den Hochschulen herrschen: Gute Unis müssen hervorgehoben werden, Professoren müssen von Studenten bewertet werden.

Die wichtigste politische Leistung der kommenden Jahre wird es aber sein, den Menschen Mut zum Erfolg zu machen, statt neidgesteuert die Gegenwart anders zu verteilen. Dies zielt auf das Selbstbewußtsein, aber auch auf die Übertragung von Verantwortung. SAP hat gezeigt, daß weniger Regulierung und Kontrolle mit engagierter Übernahme von Verantwortung und der Freisetzung der kreativen Potentiale belohnt wird. Die Politik sollte dieses Prinzip viel stärker nutzen.



Klare Perspektive

Klaus von Dohnanyi, 70,
Wirtschaftsberater in
Ostdeutschland

Die Bundestagswahl erlaubt eine Zäsur und einen neuen Ansatz für die nächste Etappe im Aufbau Ost. Die bisherige Herangehensweise war zwar im Kern richtig und notwendig; es wurde auch versucht, die Absatzchancen der Hersteller nach dem Wegbrechen der traditionellen Märkte zu verbessern und Lieferkontakte von Ost nach West aufzubauen. Doch gerade diese Maßnahmen waren leider nur Stückwerk.

Nie wurden die auch für Westdeutschland so bedeutenden mittelständischen Unternehmen in die sogenannte Einkaufsoffensive einbezogen; sie war meist auf Großunternehmen beschränkt. Und alle Versuche, westdeutsche Länder und Kommunen hierfür zu engagieren, blieben im Vorfeld stecken. Eine wirkliche Vereinigung der Wirtschaft von Ost und West in Deutschland wird aber nur möglich sein, wenn die Märkte verschmelzen.

Es wäre daher sehr nützlich, wenn die Einkaufsoffensive noch einmal aufgenommen werden könnte – mit mehr Systematik und mit dem Ziel, die Verflechtung der Märkte auch in den kleineren Unternehmen und im Export zu ermöglichen. Dies bedarf keiner großen Organisation, aber einer politisch geförderten, langfristig arbeitenden Institution.

Diese Einkaufsoffensive muß begleitet werden von einer „Eröffnungsbilanz“ und einem langfristig angelegten und jährlich überprüfbaren Aufbauplan, den eine neue Bundesregierung aufstellen sollte. Nur mit einer solchen klaren Perspektive kann man Vertrauen bei den Menschen in Ostdeutschland wiederherstellen und Geduld schaffen.

Andere Köpfe

Renan Demirkan, 43,
Schauspielerin und Autorin

Die letzte Bundestagswahl in diesem Jahrhundert hat etwas Verstörendes. Die Sozialdemokraten reden vom Politikwechsel, die Grünen fordern eine nachhaltige Politik, und die Regierungskoalition will, daß alles bleibt, wie es ist.

Recht haben alle, und dennoch bleibt das Gefühl, daß etwas nicht stimmt. Ja, es muß sich etwas ändern, tiefgreifend und nachhaltig, und es gibt viel, das sich zu bewahren lohnt. Nur wie?

Anders als viele in der Politik glaube ich, daß wir andere Köpfe brauchen, ein anderes Denken, nicht bloß andere Gesichter. Ich bin skeptisch, ob es davon in der politischen Landschaft der Bundesrepublik genug gibt. Denn es ist mehr als ein bloßer Wechsel, der uns ins Haus steht. Es ist eine Veränderung, die nur zu bewältigen ist, wenn alle gesellschaftlichen Gruppen, inklusive der Wirtschaft (die ganz besonders) daran mitarbeiten.

Das Problem ist: Der Globalisierungswahn geht um, ein neuer Absolutismus bestimmt die Welt. Der „Markt“ hat recht, angeblich immer! Welch ein Irrtum. Rußland und die Asienkrise zeigen doch, daß es ohne vernünftige Intervention nicht geht. Der „Markt“ ist doch kein gottähnliches Konstrukt, von Dollar-Titanen gezeugt. Er ist von Menschen ge-

